

Zwischen Stillstand und Aufbruch – sächsische Kommunalarchive zwischen Lockdown und digitaler Neuorientierung

von Grit Richter-Laugwitz

Ab dem 16. März 2020 stand auch in Sachsen die Welt, wie wir sie kannten, still. Die Verwaltungen und mit ihnen die Archive wurden geschlossen. Während in den staatlichen Behörden, und somit auch im Sächsischen Staatsarchiv, überwiegend auf Homeoffice umgestellt wurde, verblieben die kommunalen Angestellten in der Regel in ihren Häusern. So zumindest war unser erster Eindruck, nachdem wir uns etwas mit der noch nie erlebten Situation arrangiert und zaghafte Kontaktversuche zu Kolleginnen und Kollegen anderer sächsischer Kommunalarchive aufgenommen hatten. Aber war das wirklich so? Wie erging es den in den sächsischen Archiven tätigen Kolleginnen und Kollegen? Waren sie überwiegend doch im Homeoffice oder sogar von Kurzarbeit betroffen? Welche Regelungen fanden sie, um den Dienstbetrieb weiter zu organisieren? Brachte die Situation vielleicht sogar ganz neue Möglichkeiten, z. B. die nun nicht durch Benutzerbetreuung gebundene Zeit für Erschließungsprojekte zu nutzen? So kam im Landesverband Sachsen im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V. (VdA) die Idee auf, eine Online-Umfrage¹ zur „Situation in den Archiven im Freistaat Sachsen während der Corona-Pandemie“ durchzuführen. Von den 120 zur Umfrage eingeladenen Archiven beteiligten sich 57; eine nicht ganz zufriedenstellende Zahl, aber ausreichend groß, um Erkenntnisse daraus abzuleiten. Eine Gesamtauswertung veröffentlichten wir Ende August auf unserer Homepage², dieser Beitrag soll ausschließlich die 35 Kommunalarchive in den Blick nehmen, die sich an der Umfrage beteiligten.

Zuerst interessierte uns die organisatorische Zuordnung des Archivs innerhalb der Verwaltung, unabhängig von der

Größe. Wir erhofften uns daraus auch Rückschlüsse, welchen Stellenwert die Archive in ihren Verwaltungen während der Pandemie innehatten. Die deutliche Mehrheit, 66 %, gab an, beim Hauptamt oder zumindest der zentralen Verwaltung angesiedelt zu sein, 14 % der sächsischen Kommunalarchive gehören zum Kulturbereich ihrer Verwaltung, nur knapp 3 % sind ein eigenes Amt. Ganz anderen Bereichen sind immerhin 17 % zugeordnet.

Dass die sächsischen Kommunalarchive personell schlecht ausgestattet sind, wussten wir bereits aus den vorherigen Umfragen.³ Das Bild bestätigte sich erneut: 26 % der Kommunalarchive verfügt nur über eine einzige, in Teilzeit besetzte Personalstelle. Das sind in der Regel Verwaltungsmitarbeiter kleiner Gemeindeverwaltungen, denen die Archivierung von Unterlagen ihrer Verwaltung zusätzlich zu ihren anderen Aufgaben übertragen wurde und die in der Regel nicht über eine archivische Fachausbildung verfügen.⁴ Knapp die Hälfte der Archive ist mit ein bis zwei

1 Dafür nutzten wir, wie bei unseren beiden großen Umfragen zur Situation in den sächsischen Archiven von 2017 und 2019 das Tool „Umfrage Online“, das verschiedene Möglichkeiten der automatisierten Auswertung bietet.

2 Siehe unter <https://www.vda.lvsachsen.archiv.net/aktuelles.html> [Stand: 28.09.2020, gilt ebenfalls für alle nachfolgenden Hinweise auf Internetseiten].

3 Siehe unsere Umfrage anlässlich des 23. Sächsischen Archivtages von 2019 unter <https://saechsischer-archivtag.vda-blog.de/2019/04/02/umfrage-zur-erschliessung-personal/>.

4 Diese Einschätzung bestätigt sich durch die Fortbildungen zur Aktenführung und Schriftgutverwaltung, die die Autorin derzeit beim Sächsischen Städte- und Gemeindetag e. V. (SSG) anbietet und die sehr stark von diesen Mitarbeitern frequentiert sind.

Personalstellen besetzt (49 %), in 11 % der Archive sind drei bis fünf Mitarbeiter tätig, bei 14 % der Archive sogar über zehn Personen. Der letzte Wert bezieht sich dabei auf zwei teilnehmende Kreisarchive und die Archive der kreisfreien Städte.

Die Angaben zum Gesamtumfang des zu betreuenden Archivgutes⁵ machte einmal mehr die sehr unterschiedliche Größe der sächsischen Kommunalarchive deutlich. Während es nur zwei Archive mit einem Bestand bis 100 lfm. gibt, verwahren 13 Archive einen Bestand bis 1.000 lfm., 11 Archive bis 5.000 lfm. und 6 Archive über 5.000 lfm. Auch hier ist davon auszugehen, dass Archive der kleinen Städte und der Gemeinden des Freistaates sich eher in der Kategorie bis 1.000 lfm. wiederfinden, die größeren Umfänge dann den Kreisarchiven und den großen Stadtarchiven zugeordnet werden können.

Im Hinblick auf die Digitalisierung – die ja gerade in den Zeiten des Lockdown eine ganz neue Bedeutung gewann – fragten wir ab, inwiefern die Archive generell über ausreichende Ressourcen an eigenem IT-Fachpersonal bzw. Unterstützung durch (externes) IT-Fachpersonal verfügen. Gut die Hälfte (53 %) gab an, eine ausreichende Unterstützung durch Fachpersonal des Trägers zu erhalten, 4 Archive (12 %) können sogar auf eigenes Personal zurückgreifen, jedoch beklagen auch 12 Archive (35 %) eine fehlende Unterstützung. Ausgehend von der ausreichenden IT-Unterstützung in gut der Hälfte der Archive ist es verwunderlich, dass auf unsere Frage, welche Informationen das Archiv im Internet anbietet, doch ein erschreckend negatives Ergebnis erzielt wurde. Über die Hälfte der sächsischen Kommunalarchive gibt an, überhaupt keine Informationen im Internet anzubieten!

Wie hat sich der ab Mitte März geltende Lockdown auf die Arbeit der sächsischen Archive ausgewirkt? Die überwiegende Zahl der Kommunalarchive (72 %) war in ihrer Tätigkeit – bis auf die überall vollzogene, grundsätzliche Schließung der Direktbenutzung – kaum eingeschränkt. Etwas eingeschränkter, weil Mitarbeiter zu Risikogruppen gehörten und deswegen nicht vor Ort sein durften, waren 9 % der Archive, 6 Archive (18 %) waren nur mit einer Notbesetzung vor Ort. Bemerkenswert ist, dass kein Kommunalarchiv komplett geschlossen wurde. Auf Grund dieser Situation wurden Angebote wie Homeoffice nur wenig genutzt. Wenn doch, dann hatten die Kolleginnen und Kollegen in der Regel vor allem Zugriff auf ihr dienstliches E-Mail-Postfach, einige auf elektronische Akten und auf ihr Archivinformationssystem. Zur Kommunikation zwischen Homeoffice und Arbeitsstelle wurden in der Regel dienstliche E-Mail-Konten und privates Telefon (Handy und Festnetz) genutzt.

Besonders interessant für uns war, ob Archive von Kurzarbeit betroffen waren bzw. welche Einschränkungen es hinsichtlich der Arbeitszeit gab. Auch wenn Kurzarbeit für über 80 % der Archive kein Thema war, überraschte uns, dass vier Archive (12 %) angaben, von Kurzarbeit betroffen gewesen zu sein. Hier war es von Interesse, die anfangs

gestellte Frage zu untersuchen, inwiefern die organisatorische Zuordnung innerhalb der Verwaltung Auswirkungen auf den Umgang der Verwaltung mit ihrem Archiv im Rahmen der Pandemie hatte. Das ist durchaus zu bejahen, denn von den vier Archiven, die von Kurzarbeit betroffen waren, sind drei dem Kulturamt bzw. dem Kulturbereich zugeordnet! Auch wenn das sicher nur eine Momentaufnahme ist, scheint die Zuordnung zum Kulturbereich der Verwaltung zu suggerieren, dass es sich hierbei – ebenso wie bei Bibliothek und Museum – um eine Freiwilligkeitsaufgabe handelt. Das ist aber nicht der Fall: Das Sächsische Archivgesetz regelt in § 13 eindeutig, dass die kommunalen Träger der Selbstverwaltung, also Städte, Gemeinden und Landkreise, die Aufgabe der Archivierung als Pflichtaufgabe wahrnehmen müssen!

Doch zurück zur Umfrage. Sehr erfreulich ist, dass über die Hälfte der sächsischen Kommunalarchive angaben, dass sie während der Schließzeit mehr Unterlagen als üblich erschließen konnten. Allerdings gaben auch 30 % der Archive an, dass sie weniger Zeit als üblich für Erschließungsleistungen hatten. Ein Kommentar begründete dies mit der gestiegenen Zahl an Anfragen, die sich aber im Allgemeinen nicht bestätigte. In mehr als der Hälfte der Archive (58 %) blieb die Zahl der Anfragen auf dem Niveau vergleichbarer Monate vor der Pandemie, in 29 % sank die Zahl der schriftlichen Anfragen sogar und nur in 13 % der Archive stieg die Zahl der Anfragen leicht an. Einen auf Grund der geschlossenen Nutzersäle zu befürchtenden starken Anstieg verzeichnete kein Archiv. Das ist sicher damit zurückzuführen, dass private Nutzer in den Zeiten des Lockdown andere Schwerpunkte setzten, teils auch mit Homeoffice und Kinderbetreuung stark eingebunden waren und die amtlichen Nutzer selbst unter starken Einschränkungen arbeiteten.

Haben sich die gesteigerten Erschließungsleistungen inzwischen auf die Situation der digitalen Präsenz der sächsischen Archive ausgewirkt? Auf den ersten Blick scheinbar nicht. Im Archivportal-D sind 86 sächsische Kommunalarchive vertreten, jedoch nur 4 (!) davon zeigen auch Findhilfsmittel an, bei der Anzeige von Digitalisaten bleiben nur noch 2 (!!) Archive übrig. Woran liegt es? Und ist die sächsische Situation vergleichbar mit anderen Bundesländern? Letztere Frage ist nach einem Blick in das Archivportal-D gut zu beantworten. In angrenzenden oder vergleichbaren Bundesländern findet sich eine ähnliche Situation, aus Thüringen sind 76 Kommunalarchive vertreten, von denen keines seine Findhilfsmittel dort präsentiert, in Brandenburg sind von 70 Archiven immerhin 3 mit Verzeichnungsangaben vertreten, Digitalisate sucht man jedoch vergebens. Auch in den westdeutschen Bundesländern, die nicht über Landesportale das Archivportal-D beliefert haben, ist die Situation prozentual gesehen vergleichbar. Wo liegt die Schwierigkeit? Nun könnte man es sich leicht machen und

⁵ Die Abfrage bezog sich ausschließlich auf Archivgut. Registrargut sollte nicht mit angegeben werden.

zuallererst auf das Archivportal-D und seine jahrelangen Ingestprobleme verweisen. Das wäre zu kurz gegriffen, diese scheinen inzwischen behoben, wie die Autorin am eigenen Beispiel positiv erfahren konnte. Liegt es an der Ausstattung der Archive mit Archivinformationssystemen? Am fehlenden Personal bzw. der fehlenden Ausbildung? Oder einfach daran, dass innerhalb der Häuser andere Prioritäten gesetzt oder von den Vorgesetzten eingefordert werden?

Zu den Archivinformationssystemen. Hier müssen wir einen kurzen Blick in die Auswertung unserer Umfrage aus dem Jahr 2019 werfen, die sich insbesondere mit der Erschließung von Archivgut in sächsischen Archiven beschäftigte. Nur knapp 40 % der Archive, die sich damals spartenübergreifend an der Umfrage beteiligten, gaben an, ein Archivinformationssystem zu verwenden. Dieses jedoch ist unbedingte Voraussetzung dafür, standardisiert zu erschließen und diese Erschließungsergebnisse dann in die Portale einzuspeisen. Hier besteht noch sehr viel Nachholbedarf in den sächsischen Archiven und wahrscheinlich nicht nur hier. Diese Lücke wurde nun durch die Pandemie noch viel deutlicher, waren doch viele Nutzer nun ausschließlich auf Angebote im Internet angewiesen.

Nachdem sich die Lage im späten Frühjahr wieder etwas stabilisiert hatte bzw. Konzepte zur Einhaltung von Hygiene- und Abstandsregeln entwickelt waren, öffneten die Verwaltungen langsam wieder ihre Türen und mit ihnen auch die sächsischen Kommunalarchive. In 28 % der Archive erfolgte das umgehend nach dem 20. April 2020, also dem Ende der bundesweiten Ausgangsbeschränkungen; ebenso viele Archive öffneten im Laufe der ersten Maihälfte. Ein weiteres Viertel folgte in der zweiten Maihälfte, einige wenige dann erst im Juni. Nach der Wiedereröffnung boten über 90 % der Archive eine Benutzung nur nach Voranmeldung an, um Hygienekonzepte gewährleisten und besser umsetzen zu können. Weitere Maßnahmen, die in vielen Archiven eingesetzt wurden, waren die (teilweise deutliche) Reduzierung der Arbeitsplätze, die Bereitstellung von Desinfektionsspendern, die Desinfizierung von Arbeitsplätzen nach der Benutzung sowie die Quarantäneregulierung für Archivgut von mindestens 24 Stunden. Die Maskenpflicht wurde überwiegend so gehandhabt, dass diese im Kontakt zwischen Mitarbeitern und Nutzern getragen werden musste (sowohl von Mitarbeitern als auch vom Nutzer), im Lesesaal aber dann abgenommen werden konnte. Diese Maßnahmen haben in den meisten Häusern bis heute Bestand und werden uns wohl auch noch einige Zeit lang begleiten.

Deutlich negative Auswirkungen hatte der Lockdown auf die Öffentlichkeitsarbeit der Archive, die quasi zum Erliegen kam. Konnten die Veranstaltungen zum Tag der Archive Anfang März gerade noch so durchgeführt werden, wurden danach sämtliche Angebote, inklusive von archivpädagogischen Angeboten, abgesagt. Derzeit wird begonnen, die Angebote wiederaufzubauen und Veranstaltungen entsprechend der aktuell geltenden Regelungen anzubieten. Hier wird man immer abschätzen müssen,

inwiefern Aufwand und Nutzen (bei meist sehr geringen Besucherzahlen) dann noch in einem angemessenen Verhältnis stehen.

Auf die Frage mit welchen mittel- und langfristigen Folgen für die Archive gerechnet wird, antwortete die überwiegende Mehrheit (67 %), dass sie keine wesentlichen Veränderungen erwarten. 15 % der Befragten rechnen damit, dass die Pandemie den Ausbau von Telearbeit beschleunigt, immerhin 18 % rechnen damit, dass es zukünftig mehr Sachmittel für Digitalisierung geben wird. Dagegen befürchteten 15 % eher Kürzungen der Sachmittel und 3 % Kürzungen beim Personal. Drohende Haushaltssperren sind im Bemerkungsfeld immer wieder genannt worden und inzwischen bei vielen wohl auch schon Realität.

Die durch die Pandemie völlig außer Lot gekommene, ursprüngliche Haushaltsplanung des Bundes und der Länder macht sich aktuell auch in Sachsen bemerkbar. Wir waren sehr froh, dass es gemeinsam gelungen war, in den im Dezember 2019 zwischen den Regierungsparteien verabschiedeten Koalitionsvertrag auch erstmalig das Archivwesen als eigenes Thema unterzubringen. Neben der Förderung von Archivverbänden wurde vereinbart, das Sächsische Staatsarchiv „ab dem kommenden Doppelhaushalt im Rahmen seiner Aufgabenerfüllung für die archivfachliche Beratung personell [zu] stärken.“ Angesichts des aktuellen Personalmehrbedarfs z.B. in den Gesundheitsämtern wird es wahrscheinlich extrem schwierig, dieses Vorhaben bis 2024 umzusetzen. Eine Kollegin oder ein Kollege bemerkte dazu in unserer (anonym durchgeführte) Umfrage: „Voller Hoffnung verbanden viele Kolleginnen und Kollegen die Aufnahme von Fragen/Problemen des (gerade kommunalen) Archivwesens in den Koalitionsvertrag der neuen sächsischen Landesregierung mit einer Verbesserung der Wahrnehmung unserer Aufgaben in der Öffentlichkeit. Inwieweit diese angedachte Unterstützung nun tatsächlich noch zur Umsetzung kommt, wo viel wahrscheinlicher doch eher andere Bereiche stärkere finanzielle Förderung erhalten, bleibt abzuwarten. Dies ist zugleich ein Appell an den VdA, die zuständigen Stellen weiterhin auf die Bedeutung von Archiven für die Gesamtgesellschaft hinzuweisen!“

Gut zu sehen war, dass viele Archive der Situation auch durchaus positive Seiten abgewinnen konnten. Mehrfach genannt wurde die nun zur Verfügung stehende Zeit für die Erschließung bzw. überhaupt „Ruhe und Zeit [zu haben], um umfangreiche Projekte zu bearbeiten, v. a. im Bereich der Erschließung und Onlinestellung“. Einen ganz anders gearteten, aber sehr positiven Aspekt zeigt folgender Kommentar: „Die Ausnahmesituation Corona bewies nochmals, was ich eh schon wusste, dass ich mich auf mein Team zu 100 % verlassen kann. Problemlos übernahmen die jeweils anwesenden Mitarbeiter auch Aufgaben, die nicht zwingend zu ihrem Arbeitsbereich gehörten, gegenseitige Abstimmung und Gespräch riss trotz ständig wechselnder Einsatz- und Abwesenheitsphasen nie ab. Ich finde, unser Team wurde durch die Situation noch stärker gefes-

tigt.“ Oder auch die Hoffnung auf die Forcierung der Einführung der E-Akte, die die momentan in den Kommunalverwaltungen vorherrschende hybride Aktenführung, die in der Regel weder revisionssicher noch rechtskonform ist, ablösen muss: „Abgesehen davon, dass verstärkt Bestanderschließung betrieben werden konnte, hofft das Stadtarchiv darauf, dass sich innerhalb der Verwaltung das Bewusstsein geschärft hat, endlich ein DMS einzuführen.“

Die plötzlich – ohne Beratungen, ohne Benutzung, ohne Anfragen – zur Verfügung stehende Zeit nutzte beispielsweise der Archivverbund Bautzen für die grundsätzliche Überarbeitung der Onlinestellung seiner Bestände des Stadtarchivs auf der Plattform Findbuch.net⁶. Zudem wurden in Zusammenarbeit mit dem Verein für Computergenealogie e.V.⁷ Videos zur Plattform selbst und zur thematischen Recherche erstellt.⁸ Das erste Video erläuterte die Recherche auf der Plattform Findbuch.net selbst,⁹ das zweite Video stellt die Recherche in den größtenteils bereits online gestellten Personenstandsbüchern vor¹⁰ und das dritte thematisiert weiterführende Quellen für Familienforscher im Stadtarchiv Bautzen, was an dieser Stelle sicher auch stellvertretend für andere Kommunalarchive stehen kann. Parallel dazu wurden die Erschließungsinformationen für das Archiv im Archivportal-D aktualisiert.¹¹ Für die Onlinestellung aller Personenstandsunterlagen, die frei von Schutzfristen sind, haben wir seitens der Nutzer während der Pandemie – und das setzt sich auch jetzt noch fort – sehr positive Rückmeldungen erhalten. Die Onlinenutzung dieser Unterlagen hat natürlich dazu geführt, dass die Anfragen nach Personenstandsunterlagen (und damit auch die Einnahmen) des Archivs etwas weniger geworden sind. Dem Stadtrat und der eigenen Verwaltung kann man das aber mit dem Servicegedanken für die Benutzer und dem sich daraus ergebenden guten Image für den Träger erläutern. Intern hat die Mitarbeiterin, die sonst zu einem großen Teil für die Anfragenbearbeitung zuständig war, mehr Zeit für Erschließungsleistungen, die sich dann wiederum in einer höheren Nutzbarkeit des Archivs widerspiegeln, die die Einnahmeverluste zumindest teilweise ausgleichen.

Die Zugriffe auf unsere Seite in Findbuch.net sind seit der Überarbeitung und Onlinestellung von Digitalisaten (neben den Personenstandsbüchern wurden auch Ratsprotokolle, Zweitschriften von Kirchenbüchern, Aufgebotsbücher oder Chroniken online gestellt) deutlich gestiegen. Bis März 2020 hatten wir monatlich unter 100 Zugriffe auf die Seite, im April stiegen diese über 1.000 an, der höchste Wert wurde im August mit knapp 2.000 Zugriffen erreicht.

Obwohl sich die sächsischen Archive manchmal sehr alleine gelassen fühlten und sich mehr Unterstützung von ihren Trägern gewünscht hätten, besonders hinsichtlich der Lockerungen im Rahmen der Wiedereröffnung nach dem Lockdown, kann man einschätzen, dass sie bis jetzt gut durch die Pandemie gekommen sind. Die grundsätzlichen strukturellen Probleme, insbesondere Personalmangel, fehlende fachgerechte Unterbringung, fehlende sachliche und technische Ausstattung, fehlende Eigenmittel für Pro-

jekte zur Bestandserhaltung und zur Digitalisierung, sind durch die Pandemie allerdings nochmals stärker sichtbar geworden. Hier gilt es, die Situation positiv für sich zu nutzen und in seiner Verwaltung insbesondere für Projekte zur Digitalisierung zu werben, für die aktuell Türen offen stehen könnten. Das schließt die Anschaffung von Archivinformationssystemen (als Voraussetzung zur Datenlieferung an Archivportale) genauso ein wie die Digitalisierung von Archivgut. Dazu gehört auch, dass man sich in seiner Verwaltung im Rahmen von Projekten zur Einführung der elektronischen Akte als kompetenter Ansprechpartner für die Themen Schriftgutverwaltung und Aktenführung einbringen sollte und damit das Thema Archiv in seiner eigenen Verwaltung insgesamt gut und nachhaltig platzieren kann. ■



Grit Richter-Laugwitz
Archivverbund Bautzen
grit.richter-laugwitz@bautzen.de

⁶ <https://www.archivverbund-bautzen.findbuch.net/php/main.php>.

⁷ <https://www.compgen.de>.

⁸ Die Aktivitäten wurden auf der Homepage laufend aktuell vorgestellt: <https://www.archivverbund-bautzen.de/aktuelles/>.

⁹ <https://www.youtube.com/watch?v=HRVxgnc2exg>.

¹⁰ <https://youtu.be/kGZ621ZrKUK>.

¹¹ <https://www.archivverbund-bautzen.de/aktuelles/von-24891-auf-40925/>.